

basler banner

Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel. Herausgegeben von deren Fünfer-Ausschuss. Ausgabe Nr. 33 November 2007



*ochgeachtete Herren Meister,
sehr verehrte Herren Vorgesetzte,
liebwerte Zunftschwestern, Zunft- und Gesellschaftsbrüder
der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel*

«Entdecken Sie Basel, die Kulturhauptstadt der Schweiz mit dem landesweit hochkarätigsten Kunstangebot und imposanten architektonischen Zeitzeugen. Basel ist einzigartig und begeistert: Sprichwörtliche Schweizer Qualität trifft hier eine multikulturelle Bevölkerung im Grenzgebiet zu Frankreich und Deutschland. Das macht die Stadt weltoffen, international und innovativ. Erleben Sie ‚culture unlimited‘ und ‚Savoir-vivre‘ vom Feinsten. Sonnenverwöhnte Rheinufer, verträumte Gassen der bestens erhaltenen Altstadt und unzählige Boulevardcafés laden zum Flanieren und Geniessen» (Schweiz Tourismus, Städte, 2007).

Oh, wie bin ich stolz, dass ich in dieser Traumstadt leben darf. Am sonnenverwöhnten, von Kultur überschwemmten Rheinufer, das wahrscheinlich bei der nächsten Bewertung zur saubersten Flaniermeile Europas erhoben wird. In der Kulturhauptstadt der Schweiz kann ich leben, auch wenn ein Böllerschuss an einem Kulturanlass zu einer Unterschriftensammlung führt, wo unzählige Boulevardcafés zum Geniessen einladen, sofern der Plastikstuhl verschwindet, damit ein Einheitsboulevardcaféstuhl geschneidert werden kann.

Und da sind erst noch die architektonischen Zeitzeugen. Wäre es nicht ehrlicher, von Zeitzeugen der Vergangenheit zu sprechen? Jene aus der heutigen Zeit sind rar. Ob das Stimmvolk den Messeneubau gleich wie das Casino bachab schicken wird, weil die Fassade des Altbaus ein schützenswerter Zeitzeuge sei?

Aber: «Kleinbasel ist nicht bei allen gleich beliebt, manche meiden es, so gut es geht, andere könnten sich niemals vorstellen, woanders zu leben. Wenn irgendwo in Basel Multi-Kulti angesagt ist, dann hier. Türkische und anatolische Geschäfte scheinen über Nacht aus dem Boden zu spriessen. Nirgends in Basel sind so viele Familiengeschäfte beheimatet – und nur diesen ist es erlaubt, den Betrieb auch ausserhalb der offiziellen Ladenschlusszeiten offen zu halten. Die vorzufindende Kultur ist vornehmlich alternativ» (de.reisen@yahoo.com).

Und wo erfahren wir in einem Basel-Städteführer etwas über die Zunftstadt Basel? Basel Tourismus hilft etwas weiter und wirbt im Angebot wie folgt für einen geführten Rundgang: «Haben Sie gewusst, dass der älteste in der Schweiz noch erhaltenen Zunftbrief in Basel zu sehen ist? Die Geschichte der Zunftbewegung ist spannend: Die ersten Gründungen der Handwerker- und Herrenzünfte ab 1226, die sozialen Verbindungen und Aufgaben ihrer Mitglieder, die Frauen in den Zünften, die politische Entwicklung von der Bischofsstadt zum Zunftherrenregiment vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis zur französischen Revolution. Der Rundgang im Herzen von Grossbasel rund um Marktplatz und Schifflande gibt Einblick in ein wichtiges Kapitel unserer Stadtgeschichte.»

Vielleicht sollten wir einmal eine solche Führung mitmachen. Es würde unserem Selbstwertgefühl sicher nicht schaden und uns wieder bewusst machen, dass wir uns als Zünfte und Gesellschaften vermehrt in die Kultur und in das Gemeinwesen



*Die Kleinbasler Riviera ist richtig sonnenverwöhnt und bietet erst noch den schönsten Ausblick auf die wundervolle Kulisse der «grossen Stadt», meint der Vorsitzende Meister der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel ...
Foto: Edward Mickonis*

einbringen müssen. Von Aussenstehenden werden wir nämlich eher geduldet als bewundert, oder wir werden der Fasnacht zugeordnet. Ich bin überzeugt, dass man in Zürich von den Zünften weit weniger sprechen würde, hätten sie nicht das Sechseläuten mit Europas schönstem Grillplatz, der Bellevue-Wiese. Vielleicht brauchen wir auch historische Kostüme, einen schönen Umzug mit Blumen und Schmützli überbringenden Damen, einen «Böög» und einen speziellen Basler Zunftmarsch analog dem «Sechseläutenmarsch».

Wohl kaum – aber etwas mehr Öffentlichkeitsarbeit der einzelnen Zünfte und Gesellschaften wäre angebracht und ist auch gefordert. Übrigens: Schade ist nur, dass beim geführten Rundgang von Basel Tourismus das Kleinbasel nicht besucht wird. So richtig sonnenverwöhnt ist wirklich nur das Rheinufer der mindern Stadt und es hat erst noch den schönsten Ausblick auf die wundervolle Kulisse der grossen Stadt.

*Der Vorsitzende Meister
Walter F. Studer*

Mit zünftigen Gruss

Verschiedentlich wurde ich gefragt, weshalb in der letzten Ausgabe des Basler Banners ein Einzahlungsschein beigelegt war. Diese Bemerkungen haben mir wieder einmal gezeigt, dass die Lesefreudigkeit der Empfängerinnen und Empfänger des Blattes recht unterschiedlich ist. Zweimal, in meinem «zünftigen Gruss» auf der ersten und in einem «Auszug aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden Meisters» auf der letzten Seite, wurde die Bedeutung des rosaroten Scheines erklärt: Wird er benutzt, stellt er eine Sympathie-Kundgebung Ihrerseits für unsere Arbeit dar. Und diese Sympa-

thie wurde uns auch generös entgegengebracht. Die Sammlung zu Gunsten unseres Organs hat die stolze Summe von 11'000 Franken eingebracht. Dafür möchte ich all jenen ganz herzlich danken, die uns ihren Obolus überwiesen haben. Und jenen, die dies verpasst haben, sei verraten, dass wieder einmal ein Einzahlungsschein dem Banner beigelegt wird. Und es ist ja nie zu spät, Verpasstes nachzuholen...

Auf grosses Echo gestossen ist in der letzten Ausgabe unsere neue Serie «Keine E. Zunft und keine E. Gesellschaft, trotzdem ganz baslerisch...» Wir haben dabei den «Club zur Alten Klappe (CzAK)» näher vorgestellt. Für

diese Banner-Ausgabe war geplant, das «Wurzengraben-Kämmerli» zu Wort kommen zu lassen. Aber leider, leider ist der beim Kämmerli-Präsidenten bestellte und mehrmals zugesagte Artikel bis Redaktionsschluss und der zusätzlich gewährten Frist nicht eingetroffen. Schade, aber aufgeschoben ist bekanntlich nicht aufgehoben... Trotzdem glaube ich, dass wir auch in dem Blatt, das Sie jetzt in den Händen haben, viel zünftiger Lesestoff vorhanden ist. Zusammen mit meinen Kollegen der Redaktionskommission habe ich mich bemüht, einen Mix zwischen dem «Wie-es-damals-war» und dem aktuellen Leben der Basler Zünfte und Gesell-

schaften zu finden. In der Vergangenheit bewegen sich Christian Zingg mit seinem Bericht die über 300jährige Geschichte des Franziskaner-Määli der Gartnerzunft und Samuel Schüpbach mit einer Einschätzung der «Chancen von ‚Secondos‘ im Basler Zunftregiment», ein Thema, das Vergangenheit und Gegenwart direkt verbindet.

Ganz aktuell und aus drucktechnischen Gründen nur noch an dieser Stelle kurz zu streifen, ist die Aktion «d'Mäss blybt in dr Stadt», die von einer Konsultativkommission der Basler Zünfte getragen wird. Deren Mitglieder trafen sich in der ersten Wo-

Fortsetzung Seite 12

Die Basler Zünfte trauern um Ernst Werdenberg, Altmeister zu Rebleuten

Ernst Werdenberg ist 1944 als junger Mann mit zwanzig Jahren während der Kriegszeit in die Zunft aufgenommen worden. Er war auf die Zunft durch seinen Beruf hingewiesen. 1952, also bereits wenige Jahre später wurde er in den Vorstand berufen. Als 1958 / 1959 das alte Zunfthaus in der Freien Strasse 50 abgerissen und anstelle dieses das neue Gebäude der ABM erbaut wurde, hat der Vorstand Ernst Werdenberg beauftragt, die Zunftstube im 5. Stock zu gestalten und einzurichten.



An der Zunftversammlung von 1986 wurde Ernst Werdenberg zum Meister gewählt. Er war der hundertste Meister in der Geschichte der E. Zunft zu Rebleuten. Ernst Werdenberg engagierte sich stark für eine Reformation des Zunftwesens und arbeitete zusammen mit einigen weiteren Meistern an neuen Ideen: so wurde in dieser Zeit das Basler Banner, das Mitteilungsblatt der Basler Zünfte, ins Leben gerufen – Ernst Werdenberg war während Jahren Mitglied der Redaktionskommission – oder wurden neue Leitbilder für die einzelnen Zünfte formuliert.

Von den vielen Projekten und Aktivitäten, die in die Amtszeit von Ernst Werdenberg fallen, seien hier zwei speziell erwähnt: Die Renovation der St. Urban-Kapelle im Weinberg von Thann im Elsass konnte mit einem

Zunftausflug 1995 erfolgreich abgeschlossen werden. Bei dieser Renovation wurden die schönen Fenster dieser Kapelle restauriert und, wo nicht möglich, ersetzt. Anlässlich eben dieses Zunftausfluges wurde in Thann eine Thanner Rebleuten-Zunft gegründet, die Rübseppi, und diesen ein schönes Banner geschenkt. Lange musste der Vorstand unter der Leitung von Ernst Werdenberg nach einer geeigneten Lösung für das Haus an der Gerbergasse, das so genannte Manger-Haus, suchen. Viele mehr oder weniger seriöse Projekte wurden an die Zunft herangetragen. Diese mussten detailliert geprüft werden und manch eine Idee wurde verworfen. Schliesslich gelang es aber doch, eine gute und tragfähige Lösung zu finden: Das heutige Restaurant Manger & Boire.

Das Amt des Vorsitzenden Meister der Basler Zünfte hat Ernst Werdenberg ebenfalls 1994/1995 übernommen. Während der Gedenkfeierlichkeiten 550 Jahre Schlacht bei St. Jakob war er natürlich an vorderster Front dabei und manch einer wird sich noch an seine Ansprache in Brüglingen erinnern.

Ernst Werdenberg hat in seiner ruhigen und doch bestimmten Art die Zunft während zwölf Jahren um manche Klippen herum geführt und ist nach sechszwanzig Jahren Vorstandsarbeit 1998 aus dem Zunftvorstand ausgetreten. Er war ein Mann, der immer aufrecht durch das Leben ging und den Anforderungen und Schwierigkeiten in die Augen schaute. Vor allem für die jüngeren Zunftbrüder stellte er mit seiner Freundlichkeit, seinem feinen Humor und seiner überlegten Handlungsweise das Sinnbild eines väterlichen Meisters dar.

Ernst Werdenberg verliess diese Welt am Sonntag, den 29. Juli 2007 Die Basler E. Zünfte und E. Gesellschaften werden den Verstorbenen in bester Erinnerung behalten und sagen: Dangscheen Ärnst!

Edi Etter,

Meister E.E. Zunft zu Rebleuten

50 Jahre Zunft zu Rebmessern Reinach



Es war Ende der 50er-Jahre. Reinach befand sich in der stürmischen Entwicklung vom Bauerndorf zur Vorstadtgemeinde. Die Wohnbevölkerung verdoppelte sich zweimal innerhalb eines Jahrzehnts. Und wie sich im Dorfkern der bauliche Charakter mit dem Abbruch vertrauter Liegenschaften veränderte, geriet auch das weltliche und religiöse Brauchtum massiv unter Druck. Die entscheidenden Positionen in Politik und Gewerbe wurden zunehmend von «Zugewanderten» eingenommen, und die Reinacher Bürger empfanden sich als Minderheit an den Rand gedrängt. In diesem Umfeld reifte unter einigen angestammten Reinacher Bürgern der Gedanke, sich zur Pflege der örtlichen Traditionen, zur Erhaltung des noch vorhandenen Kulturgutes und zur Stärkung des Zusammenhalts in irgendeiner Form zu organisieren. So kam es am 9. November 1958 im damaligen Restaurant Burestube zur Gründung der «Zunft zu Rebmessern». Die Namensgebung lag auf der Hand, trugen doch die Reinacher

schon seit langem den Übernamen «D'Hoggemässer». Zum festen Termin für Aufnahmefeier und Zunftessen wurde der 6. Dezember bestimmt, Festtag des auch im Gemeindewappen verewigten Patrons der Dorfkirche, des hl. Nikolaus von Myra.

Die anfänglich rund zwanzig Zunftbrüder zählende und vom damaligen neuen gesellschaftlichen Establishment eher belächelte Institution nahm schnell an Mitgliedern und gesellschaftlichem Gewicht zu und gab sich die Organisationsform etablierter Zünfte. Durch eine gezielte karitative Tätigkeit, das aktive Mitwirken an vom Aussterben bedrohten Bräuchen (Fasnacht, Allerheiligen und weiteren) und die stilvolle Gestaltung ihrer eigenen Anlässe gewann sie schnell ein hohes Ansehen. Der Reinacher Banntag profitiert bis heute in hohem Masse vom Engagement der Zunftbrüder in der Führung der Festwirtschaft.

Einen besonderen Stellenwert nehmen vor allem die Trägerschaft und der Betrieb des Reinacher Heimatmuseums ein. Eine zu diesem Zweck von der Zunft ins Leben gerufene Heimatmuseumskommission sammelte gezielt das noch vorhandene Kulturgut und konnte im Jahre 1963 in von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Lokalitäten das erste Heimatmuseum eröffnen. Im Jahre 1988 wurde schliesslich das neue Heimatmuseum an der Kirchgasse bezogen, nachdem die Einwohnergemeinde das ehemalige «Schampedischtehuus» gekauft,

basler banner

Impressum
Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel
Herausgeber: Fünfer-Ausschuss der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel
Erscheint zweimal pro Jahr; Auflage 6000 Exemplare

Redaktion: Max Pusterla
Redaktions-Kommission: Peter Affolter, Fritz Egger, Alfred Eschbach (Schreiber), René Gass, Andreas Hatt (Vorsitz), Urs Häusel

Redaktions-Adresse:
Basler Banner, Max Pusterla, Lehenmattstrasse 256,
4052 Basel; Telefon 061 312 00 60, Fax 061 312 31 90
eMail: max.pusterla@bluewin.ch

Postcheck-Konto (auch für freiwillige Spenden):
40-57678-2; Fünfer-Ausschuss der Basler Zünfte und
Gesellschaften – basler banner, Basel

Konzept und Grafik:
Peter Affolter und Max Pusterla, Basel
Layout: Edward Mickonis, Basel
Korrektorat: Hans Kälin, Basel
Belichtung und Druck: Reinhard Druck, Basel

© basler banner
Der Nachdruck einzelner Artikel oder Bilder ist mit Quellenhinweis erwünscht. Für Bilder ist das jeweilige Copyright zu beachten.

Adressmutationen bitte direkt an die einzelnen Zünfte und Gesellschaften melden. Die Verteilung dieses Blattes wird von den Korporationen vorgenommen. Die Redaktion besitzt keine Empfänger-Adressen.

basler banner ist umweltfreundlich, chlorarm hergestelltem Papier (Biber Eletto, 60gr – holzhaltig/mattgestrichen) gedruckt.

Die nächste Ausgabe des basler banner erscheint am 15. Mai 2008
Redaktionschluss: 31. März 2008

Fortsetzung Seite 12

Das Franziskan-Mäali der E. Zunft zu Gartnern

Jedes Jahr im Oktober begehen Vorgesetzte und Alt-Vorgesetzte der E. Zunft zu Gartnern zusammen mit geladenen Gästen das «Franziskan-Mäali». Jeder Vorgesetzte und Altvorgesetzte hat das Recht, einen persönlichen Gast einzuladen. Daneben lädt die Gesamtzunft einen Ehrengast und ein bis zwei weitere Gäste ein. Dabei gilt die Faustregel, dass eine Person nur einmal zum Franziskan-Mäali geladen werden darf.

So versammeln sich zu diesem Anlass ungefähr 35 Personen im Restaurant «Zum Goldenen Stern», wo die Gartnerzunft ihre Zunftstube hat. Nach einem ungezwungenen Apéro im Foyer, wo sich Gastgeber und Gäste im ungezwungenen Gespräch treffen, wird vom Zeremonienmeister in den Historischen Sternensaal gebeten. Der Festtisch ist eine einzige grosse, mit Blumen und dem Zunftsilber geschmückte Tafel, um die alle Anwesenden Platz finden. An jedem Platz steht als Rotweinglas eine Glasgabel,

Von Christian Zingg-Thomann,
Vorgesetzter E.E. Zunft zu Gartnern

unser Wappenbild. Neben einem vorzüglichen Essen dürfen natürlich gehaltvolle Reden wie auch baslerische Töne vom Zunftspiel nicht fehlen, um dem Anlass einen gediegenen Rahmen zu geben. Nachdem sich alle im wertvollen und schön geschmückten Gästebuch der Gartnerzunft verewigt haben, wird zum offiziellen Ende des Mahls ein Bhaltis (vulgo: «Drachefuetter») abgegeben. Wer noch will und mag, disloziert anschliessend zum ungezwungenen Schlummerbecher in die Zunftstube. So kann der Ausklang des Franziskan-Mäalis in gemütlicher Runde bis in die tiefe Nacht dauern. Von der Wand der Zunftstube blickt das Porträt des Alt-Zunftmeisters Franz Robert Brunschwiler auf die versammelte Schar, die ein weiteres Jahr eine Mahlzeit zu seinen Ehren abgehalten hat.

Franz Robert Brunschwiler

Franz Robert Brunschwiler war einer der bedeutendsten Männer, die je der Gartner-Zunft angehörten. Er wurde am 15. April 1635 in Basel geboren. Sein Vater Franz war Ratsmitglied und Kirchendeputat. Schon zwölfjährig wurde Franz Robert zur Ausbildung ins Ausland geschickt; Frankreich, die Niederlande und England werden genannt, Orte in denen der Tuchhandel florierte. Der kleine Franz Robert wurde so gezielt auf eine Laufbahn als Textil-Kaufmann vorbereitet.

Und wirklich: Sein Vermögen erarbeitete er sich vor allem durch den Seidenhandel. 1659 heiratete er Ester Hummel. Die Ehe blieb indes kinderlos. In die E. Zunft zu Gartnern trat er wohl der Karriere und nicht des Berufes wegen ein. Die «kleinen» Handwerkerzünfte wurden oft von Männern benutzt, die Karriere machen wollten, denen aber in den Herrenzünften zu viele prominente Anwärter im Wege standen. Da die Gartnerzunft schon im 15. Jahrhundert und endgültig seit Anfang des 16. Jahrhunderts für alle Berufsgattungen offen stand, wurde sie gerne als Karrieremotor gebraucht. So wohl auch von Franz Robert Brunschwiler. Jedenfalls wurde er 33-jährig Sechser der Gartnerzunft und damit auch automatisch Mitglied im relativ bedeutungslosen Grossen Rat. Die Karriere ging dann aber schnell voran: 1670 wurde er Beisitzer im Stadtgericht, ein Jahr später war er bereits Mitglied des Kleinen Rats, der eigentlichen Regierung. Im Einjahresrhythmus legte er die weiteren Stufen nach oben zurück: 1674 «inspector und Vorsteher des Waisenhauses¹», 1675 Einsitz im Bauherren-Kollegium (= Aufsicht über das städtische Bauwesen), 1676 Dreierherr (die sog. «Dreier» hatten die Aufsicht über das gesamte Finanzwesen der Stadt,) und 1677 Dreizehner-Herr (= die eigentliche Regierung mit praktisch uneingeschränkten Kompetenzen, vor allem in der Aussenpolitik). 1684 schliesslich wurde er zum «Obristen Zunfftmeister» gewählt, womit er Vorsitzender der Dreizehner war. Krönung der Karriere war seine Wahl zum Bürgermeister nur etwa einen Monat vor seinem Tod 1690.

Neben seiner politischen Arbeit war Franz Robert Brunschwiler als grosser Wohltäter bekannt. So bedachte er das Waisenhaus¹ mit reichlichen Gaben und stiftete der Universitätsbibliothek wertvolle Werke. Auch der E. Zunft zu Gartnern gegenüber zeigte er sich neben seinem testamentarischen Legat grosszügig. So stiftete er beispielsweise 1684 zwei goldverzierte Silberbecher als Preise für ein Zunftwettschiessen, bei dem sich 110 Zunftbrüder auf der Schützenmatte massen.

An Franz Robert Brunschwiler erinnern heute noch das Allianzwapen Brunschwiler-Hummel an der Gartenfassade seines Wohnhauses an der Hebelstrasse 15 und die Inschriften auf den Kartuschen des Caritas-Brunnens im Hof des Waisenhauses.



Franz Robert Brunschwiler, geboren am 15. April 1635, war einer der bedeutendsten Männer, die je der Gartner-Zunft angehörten. In seinem Testament von 1690 vermachte er seiner Zunft ein Legat von 1000 Pfund, mit der Auflage der Durchführung eines alljährlichen Vorgesetzten-Mäali an seinem Todestag.

Das Testament von 1690

In seinem Testament vom 27. September 1690 vermachte Franz Robert Brunschwiler seiner Zunft einen ansehnlichen Betrag. Nach Brunschwilers Tod am 11. Dezember 1690 erfährt der Vorstand der Gartnerzunft von dieser grossherzigen Stiftung, wie ein Eintrag im Protokollbuch von 1691 zeigt.

Bevor wir uns aber mit dem Inhalt des Textes beschäftigen, zuerst noch ein paar Worte zu seiner Form, da die entscheidenden Stellen in der Originalschreibweise von 1691 wiedergegeben werden. Bis ins 18. Jahrhundert hinein wurde in unserer heutigen Blockschrift nicht zwischen «u» und «v» unterschieden. Dies lässt sich auf die Eigenheit der römischen Grossbuchstaben zurückführen, bei denen für beide Laute nur ein Zeichen, nämlich «V» benutzt wurde. Der damalige Zunftschriftsteller kannte diese Tatsache, auch wenn er sie ganz offensichtlich nicht mehr verstand. Denn er benützte in seiner altdeutschen Schreibschrift die Buchstaben «u» und «v» gleichwertig, ohne sich um deren Lautung zu kümmern! So kann ein geschriebenes «v» ebenso wie ein geschriebenes «u» sowohl für den

Laut u als auch für den Laut v stehen. Diese Inkonsequenz des Schreibers führt zu so komischen Wörtern wie «dauon» statt «davon» sowie «vndt» statt «und». Überhaupt ist der Text nicht leicht zu lesen, schwankt die Sprache doch zwischen Mundart und Hochdeutsch hin und her und wird die Gross- und Kleinschreibung nicht im heutigen Sinn verwendet. Gross werden – in durchaus noch mittelalterlichem Sinn – alle jene Wörter geschrieben, die der Zunftschriftsteller für wichtig hielt:

«Dienstag, 20. Januarj wardt {...} Herrn Bürgermeister Frantz Robert Brunschweillers seel. Testament verläsen, dar Er Neben anderen Legatten Einer Ehren Zunfft zu den gartnern 1000 Pfund Legirt – Mit dem Anhang, dass die HH. Vorgesetzten Jährlich auff seinen Ehren Tag das Intresse dauon In freundlichkeit Mit einandern geniessen sollen. Mit dieser Erläuterung, dass es ohne fahlen solle gehalten Wärden, wan aber der bemelte Tag auff Einen Sontag fallen solte, solle es auff den Folgenden Montag gehalten Werden, ...»

Noch aber wissen wir nicht, wessen Ehrentag denn gefeiert werden soll. Aber nur zwei Seiten weiter finden wir

im gleichen Protokollbuch die Lösung. Als Bestätigung, dass das feierliche Mahl erstmals abgehalten worden war, zitiert der Schreiber die entscheidende Passage des Testaments sowie die Quittung der Zunft über die erhaltene Summe:

«13 Verordne ich Einer Ehren Zunft zu den gartnern – Eintausend pfundt, dass sie vom Zins daruon, alle Jahre auff Franciscj Tag, in freündlichkeit verzehren solle, mit der Condition dass jewillen auff diesen Tag beschehen soll, ausgenommen, so er auf ein Sontag fallen Thete, kan es folgenden Mon tag beschehen ...»

Als Datum wird der «Francisci Tag» genannt. Der Lateiner erkennt in der Endung -i (hier als -j geschrieben) einen Genetiv maskulinum, also die männliche Form des Vornamens Franz. Der «Franciscj Tag» bezieht sich auf den Heiligen Franziskus von Assisi, dessen Gedenktag auf den 4. Oktober fällt. Brunschwiler, dessen Namenspatron dieser äusserst populäre Heilige also war, braucht dessen Ehrentag, um sein eigenes Andenken von der Zunft feiern zu lassen! Damit steht Brunschwiler in einer Jahrhunderte langen Tradition: schon im Mittelalter stifteten wohlhabende Spender Altäre oder wohl tätige Einrichtungen, welche ihrem Namenspatron gewidmet waren.

Brunschwilers Frau, Ester geborene Hummel, bestätigte und vermehrte die Stiftung ihres Mannes an die E. Zunft zu Gartnern in ihrem eigenen Testament vom 29. Juli 1703. Nach ihrem Tod am 25. August 1711 konnte sich die Gartnernzunft gleich noch ein zweites Mal über ein Legat freuen.

Leider wurde der Geldsumme zu wenig Sorgfalt geschenkt. Irgendwann waren nicht nur die Zinsen, sondern auch die Legate aufgezehrt. Der positive Effekt daran war, dass die Zunft nicht mehr an das Datum des 4. Oktobers gebunden ist, sondern das Franziskan-Määli heutzutage jeweils am Freitag nach den Herbstschulferien durchführen kann, was den Teilnehmenden erlaubt, am nächsten Morgen ausschlafen zu können ...

Im Laufe der Geschichte wurde der Anlass nicht mehr regelmässig durchgeführt, auch wenn die Institution des Franziskan-Määlis nie aus dem Gedächtnis der Zunftbrüder verschwand.

Ein ganz besonderes Franziskan-Määli

So ist es bezeichnend und interessant, dass der Zunftvorstand 1873 den 4. Oktober, also den Franziskustag, wählte, um die Zunft über Verkauf und Abbruch des Zunfthauses an der Gerbergasse 38 zu informieren:

«Wir werden also von unserm alten ehrwürdigen Zunfthause Abschied nehmen müssen wovon die Zunft-

brüder in irgend einer Weise Kenntniss sollte gegeben werden; Er (= der damalige Zunftmeister Burckhardt) sei nun der Ansicht am nächstkommenden 4ten October, als am Franciscustag, auf welchen der sel. verstorbene Herr Bürgermeister & Zunftmeister Franz Robert Brunschwiler nebst seiner Ehehälfte, ein Legat zu Gunsten der Zunft im Betrage von 2000 lb. À 12 alte batzen per lb. Eingesetzt, sämtl. Zunftbrüder einzuladen auf dem Zunfthause zu erscheinen um ihnen von dem bedeutungsvollen Akt des Verkaufs in geeigneter Weise Kenntniss zu geben und ihnen darauf ein Zunftabendessen in einem geeigneten Lokale, etwa Schützenmatte oder StadtCasino anzubieten; diess sei eine Art Ehrenschild die wir den Zunftbrüdern gegenüber abzutragen hätten.»

So fand am 4. Okt. 1873, das wohl denkwürdigste Franziskan-Määli der Zunftgeschichte statt. Schreiber Wölfflin-Mengis berichtet im Protokollbuch folgendes darüber:

«Zunftessen am 4. Oct. 1873

(...) Die damalige Zahl unsrer Zunftangehörigen ist 253, von welchen 49 auswärts niedergelassen oder etabliert sind. 204 Zunftbrüder wurden eingeladen, an dem auf Samstag, den 4te Octob. Stattfindenden Abendessen im StadtCasino auf Kosten der Zunft theilzunehmen, wozu auch einige minderjährige Söhne von Zunftbrüdern und als Ehrengäste, Herr Rathsherr J. Im Hof Löbl. Meister der Gerberzunft, Herr Fr. Ott, als Meister der Schmiedenzunft, so wie die Herrn Wilh. Krieger, Gärtner der botanischen Anstalt & Herr Stadtgärtner Michael Weckerle geladen wurden. Wegen vielen Absagen, welche aus verschiedenen Ursachen eingelaufen waren, beschränkte sich die Zahl der wirklich Teilnehmenden auf 150.»

Die Liste der Eingeladenen entspricht in etwa auch noch heutigen Gepflogenheiten der Zunft, mit der Ausnahme, dass minderjährige Söhne natürlich nicht mehr eingeladen werden. Gute Kontakte zu anderen Zünften, gute Kontakte zum Gewerbe, insbesondere zu zünftigen Berufen zu pflegen, ist auch heute noch ein wichtiges Ziel des Franziskan-Määlis. Mit der Schmieden- und der Gerberzunft war damals übrigens der Bau eines «gemeinschaftlichen, einfachen» Zunfthauses geplant, das allerdings nie realisiert wurde!

Zum Programm: Um fünf Uhr abends besammelten sich alle Zunftbrüder und Gäste im Zunfthaus, «um von demselben Abschied zu nehmen, das um frs. 50'000.– an den Staat verkauft wurde, zur Erweiterung der Gerbergasse.» Der Zunftmeister gab den Verkaufsbeschluss bekannt

und skizzierte die Verhandlungen mit dem Bau-Kollegium, «setzte des fernern auseinander, wie ungerne die Vorgesetzten sich von dem Gebäude trennen, das im Jahr 1390 erbaut, im Laufe der Zeit für öffentliche, wohl tätige und gemeinnützige Zwecke gute Dienste geleistet habe & daher wohl verdiene, dass man ihm noch die letzte Ehre erweise.»

Nach einigen Reden und einem Gedenken an Franz Robert Brunschwiler und seine Frau setzte sich um 19 Uhr der Festzug in Bewegung. Zuvorderst zwei Tambouren, dann zwei «in alter Schweizertracht Bewaffnete», der Fahnenträger, der Pokal- und Wappenträger und dahinter die Zunft. Der Zug führte durch die Gerbergasse, «hintern Stöcklein hindurch, Barfüsserplatz, die Streitgasse & Freie Strasse hinauf, den Steinenberg hinunter ins Casino, allwo der hell beleuchtete festlich mit Pflanzen & Blumen dekorierte untere Speisesaal unserer harte.»

An der Wand hing ein Porträt von Franz Robert Brunschwiler.

«Bei Tische folgte ein Toast dem andern, wobei namentlich dem oben angeführten Wunsche, der Erbauung eines gemeinschaftlichen Zunfthauses, unter der Bezeichnung: Die vereinigten Zünfte, der Gerber, Schneider & Gärtner Ausdruck gegeben wurde, so dass zu hoffen ist, es sei der Grundstein zu einer zweckmässigen & hoffentlich dauerhaften Vereinigung gelegt.

Die Mahlzeit hatte gekostet:

A. für das Essen	frs. 750.–
B. für Getränke	frs. 420.–
C. für Diverse	frs. 162.65
Total	frs. 1332.65
oder pro Kopf	frs. 8.88 1/3 Cent»

Zu erwähnen ist noch, dass zu dieser Zeit Zunftessen im heutigen Sinne nicht stattfanden. Das aus traurigem Anlass durchgeführte Määli von 1873 war also für die Zunftbrüder eine Ausnahme.

Weitere Franziskan-Määli

Anscheinend kam dieses Essen aber gut an, denn im Protokollbuch vermerkt der Zunftschriftsteller am 29. August 1877:

«Da die hellscheinende Sonne die Glasmalereien im Mueshaus² & namentl. das Familienwappen Franz Robert Brunschweiler beleuchtet hatte so benützte der alte Zunftschriftsteller³ Antrag zu stellen: Es möchte belieben, am nächstkommenden 4te October das sogenannte Franziskan-Essen abzuhalten, nach dem festen und bestimmten Wille des seeligen Testatoren.» Nach diesem Essen aber bricht die Tradition ab. Erst 1897 wird wieder ein Franziskan-Määli als Vorgesetztenessen durchgeführt. Danach dauerte es 34 Jahre, bis der Brauch 1931 wieder aufgenommen wurde. Weitere Daten der «Wiederaufstehung» sind 1935, 1940, 1941, 1943, 1945. Nach dem Krieg wurde auf den Jahresrhythmus umgestellt. Sehr erwähnenswert ist sicher auch die Tatsache, dass seit 1988 immer eine Frau als Ehrengast der Zunft eingeladen wird.

Aus Franz wird Franziska und wieder Franz

Es war denn auch eine Frau, die ihren Finger auf einen wunden Punkt legte. Tatsächlich lud die E.Zunft zu Gartnern seit 1943 zum Franziska-Määli! Wie konnte es nur zu einem solchen Namenswechsel kommen?

Hätte Franz Robert Brunschwiler eine Mahlzeit zu Ehren seiner Frau stiften wollen, hätte er bestimmt, dass das Määli am «Franciscae Tag» (Genetiv femininum) oder noch besser am «Esterae Tag» abgehalten würde, denn seine Gemahlin hiess tatsächlich Ester Brunschwiler-Hummel!

Wie konnte solch ein Fehler passieren? Der Schlüssel liegt wohl bei der verdeutschten Form von Franziskus-Määli: «Franziskan-Määli». In mundartlichem Baseldeutsch werden die damaligen Zunftbrüder wohl vom

Anmerkungen:

- ¹ Das Waisenhaus wurde 1667 im Steinenkloster gegründet und zog zwei Jahre später an den heutigen Standort um.
- ² Nach dem Verkauf des Zunfthauses an der Gerbergasse im Jahr 1873 fand die Zunft bis 1899 Unterschlupf im Mueshaus an der Spalenvorstadt.
- ³ Zunftschriftsteller Rudolf Wölfflin-Mengis (geb. 1801) war seit 1835 Vorgesetzter und seit 1838 (bis 1884) Zunftschriftsteller. Zur Zeit seines Antrags war Wölfflin-Mengis also 76 Jahre alt und schon seit 39 Jahren im Amt!

Quellen:

- Protocoll(buch) E.E.Zunft zu Gartnern. 1666 – 1692, Standort im Staatsarchiv Basel, StABS: Zunftarchiv Gartnern 5
- Protocoll(buch) E.E.Zunft zu Gartnern. Von 1867 bis Mai 1881, Standort im Staatsarchiv Basel, StABS: Zunftarchiv Gartnern 11c

- Protocoll E.E.Zunft zu Gartnern. Vom 11.Sept.1881 bis 1957

Standort im Staatsarchiv Basel, StABS: Zunftarchiv Gartnern 11d

- Werenfels, Peter: Leichenrede für Franz Robert Brunschwiler

Literatur:

- Alioth, Martin / Barth, Ulrich / Huber, Dorothee: Basler Stadtgeschichte 2. Vom Brückenschlag 1225 bis zur Gegenwart. Basel 1981
- Ad.E.Hersberger / P.Ad.Hersberger: E.E.Zunft zu Gartnern, Basel. Festschrift zum 700-jährigen Jubiläum verfasst. Basel 1968
- Jahrbücher E.E.Zunft zu Gartnern 1997 / 1998 / 1999 / 2003
- G.A.Wanner: «Franziska-Mähli» und Brunschwyler-Haus, in: Basler Nachrichten vom 23.10.1973

Wo ist der Lachs steckengeblieben?

Der atlantische Lachs, eine nach wie vor begehrte Delikatesse, war früher auch bei uns im Rhein in und um Basel zu Hause. Doch Flusskraftwerke und die Gewässerverschmutzung haben ihm den Garaus gemacht. Anfang der Achtzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts lancierte Walter Herrmann, Altmeister zu Fischern und damals Basels Fischereiaufseher, das «Projekt Lachs 2000».

Von Max Pusterla,
Alt-Statthalter E.E. Zunft zu Fischern

Das Projekt, das von der E. Zunft zu Fischern mittels ihrer Vergabungen tatkräftig unterstützt wird, will den Wanderfisch bei uns wieder heimisch werden lassen.

Die Hoffnung, dass das Projekt allen Unkenrufen zum Trotz doch gelingen könnte, ist berechtigt. Einerseits ist die Wasserqualität des Rheins seit dem «Sandoz-Fall» wieder besser und besser geworden, andererseits machten Walter Herrmann und sein Nachfolger und Mit-Zunftbruder Claude Wisson im Dezember 1993 einen aussergewöhnlichen Fund. Beim routinemässigen Abfischen in den Langen Erlen, dem Trinkwasserreservoir unserer Vaterstadt, ging ihnen ein so genanntes «Bachneunauge» ins Netz. Dieser Fisch ist ein Nachfahre des kieferlosen Panzerfisches, dessen Art rund 500 Millionen Jahre alt ist. Dieser Fund zeigt, dass sich in Bezug auf den Gewässerschutz bereits vieles zum Guten gewendet hat und daher der «Salmo salar» auch bei uns wieder heimisch werden könnte. Wenn nur die Staustufen im Rhein nicht wären.

In den letzten Jahren wurden zwar die Staustufen Iffezheim und Gambsheim mit modernen Fischtreppen versehen, doch bis zur Mittleren Rheinbrücke hat es noch weitere acht, die dem Lachs das Weiterkommen erschweren.

Aus alten Fangstatistiken geht hervor, dass noch im Jahre 1878 zwischen Basel und Laufenburg 4565 Lachse gefangen wurden. Diese Zahl mag erstaunlich hoch erscheinen, doch war der Lachsbestand bereits damals gefährdet. Hauptübel war die übertriebene Befischung, besonders in den Niederlanden. (Lachsvertrag von 1885)

Um die Jahrhundertwende wurden in der Schweiz jährlich noch rund 2000 Lachse gefangen. In den Jahren 1910 bis 1930 nahmen die Fangzahlen erneut stark ab. Der Bau des Kraftwerks Kembs (1932) bedeutete das Ende der Lachsfischerei; denn nur noch wenige Tiere schafften den Weg bis Basel.

Einzig im Kriegsjahr 1945 konnten nochmals gegen 300 Lachse gefangen werden, da die teilweise zerstörten Staustufen bei Kembs während längerer Zeit für die Fische passierbar waren. Nach 1958 sind die zwar geringen, aber alljährlichen Fänge völlig ausgeblieben, und der atlantische Lachs wurde in den Ausführungsvorschriften zum neuen Fischereigesetz als ausgestorben erklärt. Eine künstliche Wiederansiedlung bedurfte daher nach dem Fischereigesetz der Bewilligung des Bundesrates (1982 eingeholt).

Im gleichen Jahr wurde in Basel das eingangs erwähnte Lachsprojekt initiiert, das die Wiederansiedlung des Lachses zum Ziel hatte. Die Initianten waren die Kantonale Fischerei-Aufsicht angesiedelt beim Polizei- und Militärdepartement des Kantons Basel-Stadt (PMD), die Fischerei-Interessenten am Oberrhein (FIO) und der Kantonale Fischerei Verband Basel-Stadt. Seit dem Jahr 2006 sind auch die zuständigen Behörden der Kantone Basel-Landschaft und Aargau am Projekt beteiligt.

Aus Eiern, die anfangs aus Schweden stammten, wurden Junglachse aufge-

zogen und vor dem Einsatz in die Gewässer markiert. Im Jahre 1986 formulierte die Internationale Kommission zum Schutze des Rheins (IKSR) das «Aktionsprogramm Rhein» mit dem Ziel bis im Jahre 2000 den Lachs im Rhein wieder zur Fortpflanzung zu bringen.

Seit 1996 liefert die Fischerei-Aufsicht jährlich rund 50'000 beäugte Lachseier in die Fischzuchtanstalt «Petite Camargue». Die Lachseier stammen aus dem französischen Fluss Adour (Pyrenäen). Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Fischerei ist ausserordentlich gut. Mit der Unterzeichnung eines Partnerschafts-Abkommens zwischen der «Association pour la Sauvegarde des Domaines de la Petite Camargue Alsacienne» und der Kantonspolizei Basel-Stadt am 5. August 1998 erhielt die Kantonale Fischerei-Aufsicht die Möglichkeit, die Anlage der «Pisciculture de l'Eau Vive» zur Erforschung und zur Aufzucht von einheimischen Fischarten zu benutzen.

Die Hauptstossrichtung der heutigen Fischerei-Besatzpolitik zielt eindeutig

auf die Herbeiführung eines gesunden Gleichgewichtes der Fischarten hin. Dass diese Absicht – nebst dem rein fischereibiologischen Aspekt – nur durch flankierende Massnahmen, wie etwa die naturnahe Wiederherstellung von Gewässern, verwirklicht werden kann, haben die Untersuchungen und Beschlussfassungen der Internationalen Kommission zum Schutze des Rheins (IKSR) gezeigt.

Aus dem Projekt «Lachs 2000» ist inzwischen das «Projekt Lachs 2005» geworden und seit dem Mittun der Kantone BL und AG sowie der Mitwirkung des Bundesamtes für Umwelt ist das ursprüngliche Ziel massiv erweitert worden, so hofft man jetzt, dass der Lachs gegen 2020 wieder in Basel gesichtet werden kann. In diesem Jahr werden nämlich wieder erneut rund 15000 maschinell markierte Fische auf die Wanderschaft geschickt. Bei einer allfälligen Rückkehr werden sie sicher in Iffezheim von einem neu installierten Detektor registriert und es bleibt somit die Hoffnung, dass irgendwann – vielleicht auch auf Umwegen – ein Lachs wieder den Weg nach Basel schafft.

«Franziske-Määli» gesprochen haben. Diese Endung -e ist ohne weiteres mit einem -a zu verwechseln. Dem Wechsel vom Franziskan- zum Franziska-Määli lag wohl ein ganz simpler Hörfehler zu Grunde!

Rätselhaft aber bleibt, wie ein solcher Wechsel innerhalb nur eines Jahres so radikal vollzogen werden konnte. Haben die älteren Zunftbrüder nicht gegen die Namensänderung protes-

tiert? Und warum nicht? Hat niemand in den Protokollbüchern zurückgeblättert? Und warum wurde eine neue Geschichte zu Brunschwilers Legat konstruiert, wie sie auch noch die Zunftgeschichte von 1968 kolportiert:

«Bei seinem Hinschied im Jahre 1690 bezeugte Oberstzunftmeister Brunschwyler seine Zuneigung zur Zunft (...), in dem er zu deren Gunst ein Legat von 1000 Pfund hinterliess.

Der Zinsertrag dieser Summe war dazu bestimmt, von den Vorgesetzten jährlich am Franziska-Tag ‚verzehrt zu werden‘. Dieser Tag war der Namens-tag der Gattin des Verstorbenen.»

Tatsache ist, dass die Gartnernzunft während über 60 Jahren ihr traditionsreiches Määli unter falschem Namen durchführte. Erst als im Gartnern-Jahrbuch 2003 der Irrtum mit historisch unwiderlegbaren Beweisen auf-

geklärt wurde, kehrte die Zunft wieder zum richtigen Namen «Franziskan-Määli» zurück.

Unter diesem Namen laden heutzutage wieder Vorgesetzte und Alt-Vorgesetzte jährlich ihre Gäste ein, um zusammen eine geschichtsträchtige Mahlzeit zu feiern, welche die Zeitläufe von Jahrhunderten und einen zweimaligen Namenswechsel unbeschadet überlebt hat.

Der «Schlüssel» strahlt in neuem Glanz



«Als ältestes Zunfthaus in Basel, als ältestes Haus an der Freien Strasse und als Repräsentativbau des 15. Jahrhunderts mit wertvollen Zutaten des 18. und 19. Jahrhunderts gehört das Zunfthaus zum Schlüssel zu den wichtigsten Baudenkmalern der Stadt», schreibt Basels Denkmalpfleger Alexander Schlatter.

Und jetzt erstrahlt der «Schlüssel» in neuem Glanz. Innert nur sieben Monaten, von März bis September dieses Jahres, wurden eine umfangreiche Aussenrenovation vorgenommen, die Haustechnik erneuert, das Restaurant und der Gästebereich umgestaltet sowie die Pächterwohnung und die Dachräume unter der Federführung von Architekt und Schlüssel-Irtenmeister Christian Lang saniert. Und dies alles pünktlich und im vorgesehenen Kostenrahmen.

Letztmals war das Zunfthaus der E. Zunft zum Schlüssel in den Jahren 1955 und 1985 umfassenden Teilrenovierungen unterzogen worden. Anlässlich des Pächterwechsels anfangs 2006 wurden das Haus wie auch die betrieblichen Voraussetzungen gründlich untersucht, was einen Finanzbedarf von rund 3,5 Millionen Franken ergab. Im Frühjahr 2006 startete die Zunft eine grosse Spendenaktion, die im Oktober 2006 mit dem erfreulichen Resultat, das den anvisierten Finanzierungsbedarf deutlich überschritt, abgeschlossen werden konnte.

Die neuen Pächter – sie führen auch das Solbad in Schweizerhalle – betreiben jetzt im Schlüssel einen «Vier-Sparten-Betrieb» mit A-la-carte-Restaurant, Bar und Bistro sowie ein Boulevard-Café. Und dies während 365 Tagen im Jahr.

Ein Besuch im «neuen» Schlüssel ist also für alle Mitglieder der Basler Korporationen Pflicht, und anschliessend folgt – hoffentlich – das Immer-Wiederkehren. Pu

Die Reutlinger Stadtgarde zu Besuch in Basel

Der freundschaftliche Kontakt zwischen der Gerberzunft und der Reutlinger Stadtgarde geht auf das Jahr 2005 zurück. Im Rahmen eines zweitägigen Zunftausfluges waren die Gerberzunft sowie die Stadtgarde Reutlingen beim Stiftungsfest der Studentenverbindung «Eichenkranz» des Lederinstituts Gerberschule in Reutlingen eingeladen. In dieser Stadt ist eine der bedeutendsten europäischen Gerberschulen domiziliert, wo alljährlich Studentinnen und Studenten aus verschiedenen Ländern eine höhere Fachprüfung absolvieren.

Heuer nun besuchte die Reutlinger Stadtgarde Basel. Auf den Stufen des Hauptgebäudes der Universität Basel am Petersplatz wurden die Gäste von einer Delegation der Gerberzunft willkommen geheissen. Angeführt vom Zunftspiel marschierten die in historischen Uniformen angereisten Gardisten durch die Basler Innerstadt

zum Stadthaus, wo ein offizieller Empfang durch die Bürgergemeinde stattfand. Die Gäste wurden von Bürgergattin Sonja Kaiser begrüsst und über die Bedeutung der Basler Bürgergemeinde eingehend informiert. Nach dem Austausch von Grussadressen und einem ausgiebigen Apéro zog der festliche Umzug Richtung Heuwaage, wo die Gäste in einem Cliquenkeller von der Zunft mit einer währschaften «Käsesuppe» verwöhnt wurden. Der erste Tag klang in guter Stimmung bei vielen freundschaftlichen Gesprächen hoch über den Dächern des Kleinbasels, nämlich im 31. Stock des Messeturms, aus. Am zweiten Tag stand eine Stadtbesichtigung auf dem Programm. Ziele waren die Universität, die Gerberzunftstube, das Rathaus und Münster sowie der Rhein, der mit einer Bootstour und dem Dreiländereck bei sommerlichen Temperaturen lockte. An diesem geografisch bedeutsamen Punkt hiess es dann



Vor der Uni am Petersplatz wurden die Reutlinger Stadtgardisten in ihren historischen Uniformen von den Gerbern willkommen geheissen. Anschliessend ging es, begleitet vom Zunftspiel, zu einem Empfang im Stadthaus.



von unseren Gästen aus Deutschland wieder Abschied zu nehmen.

*Remo Feuerbacher,
Altmeister zu Gerbern*

Die Statthalter in der Schneidergasse

Der kulturelle Teil des diesjährigen Statthalter-Mähli, zu dem sich über die Hälfte der aktuellen Statthalter und Alt-Statthalter der E. Zünfte und E. Gesellschaften angemeldet hatten, konzentrierte sich auf die Schneidergasse und den Andreasplatz. Den beiden Organisatoren der E. Zunft zu Schuhmachern war es gelungen, im Archäologen Christoph Matt, stellvertretender Leiter des Ressorts Münsterhügel der archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, einen kompetenten Kenner der Basler Innerstadt zu engagieren, der die Teilnehmer ebenso engagiert mit der Baugeschichte der Liegenschaften im genannten Geviert vertraut machte. Einmal mehr stellte es sich heraus, dass Verständnis für Gegebenheiten erst aufkommt, wenn man hinter die Kulissen schauen kann. Und das taten die anwesenden Statthalter indem sie nicht nur die Fassaden der Häuser betrachteten, sondern auch Gelegenheit erhielten, in einige der mittelalterlichen Häuser einzutreten und sich die Hinterhöfe und Hinterseiten zu Gemüte zu führen. Und manch einer musste zugeben, diesen Teil seiner Vaterstadt noch nie so gesehen zu haben. Wer weiss denn schon, dass sich hinter mancher Haustür nicht nur Hausgänge sondern eigentliche «Allmendgassen» verbergen, die weit ins Innere der verwinkelten Liegenschaften führen und dabei Einblicke gewähren, die sowohl Touristen als



Auf dem hinteren Andreasplatz erläutert Archäologe Christoph Matt den Statthaltern und Alt-Statthaltern der E. Zünfte und E. Gesellschaften die Baugeschichte des mittelalterlichen Basels.

auch Einwohnern der Stadt normalerweise verborgen bleiben.

Vom Fusse des Nadel- und Spalenbergs wechselte man schliesslich auf die gegenüberliegende Seite an den Stapfelberg. Im Haus, in dem auch schon Martin Luther zu Gast war, in der Stube der E. Zunft zu Schuhmachern wurde ein Apéro kredenzt, ehe es wieder zurück an die andere «Bergseite» ging, um in der Zunftstube der E. Zunft zu Gerbern im «Löwenzorn» am Gensberg das eigentliche Mähli zu begehen.

Bei dieser Gelegenheit durfte festgestellt werden, dass das vor wenigen

Jahren neu ins Leben gerufene Statthalter-Mähli sich bereits grosser Beliebtheit erfreut, sind doch die nächsten drei Veranstaltungen bereits «ausgebucht». 2008 werden sich die Statthalter der E. Zunft zu Webern und E. Zunft zu Spinnwettern in die Organisation teilen, 2009 sind es die Statthalter der E. Zunft zu Safran und der E. Akademischen Zunft. Im 2010 werden die Basler Statthalter «fremd gehen», haben sich doch die Statthalter der Talzünfte, die heuer erstmals dabei waren, anboten, ein Statthalter-Mähli durchzuführen.

*Max Pusterla,
Alt-Statthalter zu Fischern*

Die Chancen von «Secondos» im Basler Zunftregiment

«Sein Vatter war ein fremb»

Im Basler Kleinen Rat sassen in der Frühen Neuzeit häufig Söhne eingewanderter Familien. Diese ‚Secondos‘ konnten beeinflussen, ob ihr Aufstieg zum Makel oder Merkmal wurde. Standen sie zu ihrer Herkunft, gereichte er ihnen zur Ehre, wie bei Bürgermeister Melchior Hornlocher: «Vnd zwar [...] ist sich desto mehr zu verwundern, daz er ausz einem geringen [...] in solch hohen Stand [...] beruefft, vnd also (dessen er sich auch zu vermelden nicht geschaemet) [...] erhebt worden.» Beruhend auf einer soliden sozioökonomischen Basis hatten Aufsteiger und Arrivierte die Chance auf eine erfolgreiche Karriere in der Elite. Berühmte aufgestiegene Basler ‚Secondos‘, sogenannte ‚homo novus‘, sind in der Frühen Neuzeit beispielsweise Chronist Wurstisen, Stadtarzt Platter, Kirchenoberhaupt Grynaeus und Bürgermeister Wettstein.

Von Samuel Marcus Schüpbach-Guggenbühl, Schreiber
E.E. Zunft zu Weinleuten

Melchior Hornlochers (1539 – 1619) erste Schritte in Basel sind spärlich überliefert. Sein Vater, ein Schmied aus Bern, konnte keine Standesansprüche stellen. Er heiratete aber die Tochter eines reichen Münzmeisters und knüpfte damit Beziehungen zur Zunft zu Hausgenossen. Melchior, ebenfalls schmiedenzünftig, setzte dies fort, indem er sich als Taufpate und Schwiegervater mit dem einflussreichen Beat Hagenbach verflocht. Daraus entstand auch die enge Vertrauensbindung zum Hausgenossen-Geschlecht Faesch sowie seine Taufpatenschaft bei einem weiteren einflussreichen Politiker der Bärenzunft. Bald pflegte Hornlocher auch engen Kontakt zu mächtigen Angehörigen der Schlüssel-, der Safran- und natürlich seiner Schmiedenzunft. Diese überschichtlichen Verflechtungen machten Hornlocher nicht mehr als ‚Secondo‘ erkennbar. In seiner politischen Ämterkumulation knüpfte er Beziehungsnetze mit rund 40 weiteren Mitgliedern der politischen Führung. Spätestens als er Dreizehnerherr (Geheimer Staatsrat, innerster Machtzirkel) wurde, verwischten sich seine Spuren als ‚homo novus‘. Seine zahlreichen innen- und aussenpolitischen Mandate und seine höchstdotierten Ämter mündeten in die klassische Häupterlaufbahn und brachten ihm hohes Zusatzeinkommen. Er liess sich an renommiertester Lage im Andlauerhof am Münsterplatz nieder und tätigte erfolgreiche Anlagengeschäfte.

Melchior Hornlocher baute seine 43-jährige Erfahrung im Zunftregiment zu prägender Machtfülle aus. Dennoch wurde sie nicht dynastisch: Seine Nachkommen erschienen nicht mehr in der Elite. Dies passierte Aufsteigergeschlechtern im frühneuzeitlichen Basel häufig.

Vom weinleutenzünftigen Carol Gleser (1528 – 91) lesen wir, er habe seine «Karriere dank seiner Ehefrauen» machen können. Sein Vater war aus der Markgrafschaft eingewandert. Er heiratete Anna Iselin aus einer der einflussreichsten Familien der Stadt. Damit hatte Carol mehrere Onkel und Cousins in der städtischen Elite. Durch seine erste Eheschliessung mit einer Ratsherrenwitwe machte sich Gleser regimentsfähig. Nach ihrem Tod liierte er sich mit der Tochter eines Medizinprofessors. Als sie kurz vor der Hochzeit starb, versuchte er, sich diese einflussreichen Kreise mit Taufpaten- und Vormundschaften offen zu halten. Als dritte Frau heiratete er die Tochter des Reformators Martin Butzer und gewann für ihre zwölf Kinder prominente Taufpaten aus namhaften Elitegeschlechtern. Wie seine soziale Verankerung verlief auch sein beruflich-politischer Werdegang: Nur über Umwege als Akademiker und Weinmann fasste er Fuss als Stadtgerichtsvogt, Sechser zu Weinleuten und Landvogt. Er sanierte sich mit Grundbesitz und Zinsgeschäften und kam als Meister der Weinleutenzunft in den Kleinen Rat. Der Emporkömmling hatte lange den konkurrenzfähigen sozioökonomischen Hintergrund ermangelt und erlangte relativ spät einträgliche Ämter und Kapital. Der Aufstieg gelang nicht einfach dank seiner Ehefrauen. Charakteristisch für diesen ‚Secondo‘ sind die Irrwege eines zähen Kampfes nach oben, nur sporadisch von Carol Glesers Schwiegerfamilien mitgetragen.

Einen Quantensprung im Aufstieg vollzog der Küfer Fridlin Sandler († 1584). Er war in seiner Zeit der einzige, der über die drei sozialen Stände Bürgerschaft – Universitätsangehörige

– regimentsfähige Geschlechter hinweg ins Regiment kam. Sandler muss als extremer ‚Secondo‘ gelten. Aber innert 34 Jahren wurde er vom politisch rechtlosen Hintersassen zum Zunftmeister zu Spinnwettern im Kleinen Rat. Sein Aufstieg belegt die fortdauernde Durchmischbarkeit der Basler Elite.

Hieronymus Sesslers Vater war «ein fremb». Der Begriff beinhaltete in Basel zu jener Zeit ein tiefes Misstrauen gegenüber Zuwanderern. Der Müllergeselle von Rotenburg wurde in Basel Spitalmüller und stieg ins bedeuten-

Die Karriere eines ‚Secondo‘ in der frühneuzeitlichen Zunftstadt unterscheidet sich vom traditionellen Aufstieg durch spärliche Überlieferung, Quereinstieg, Überspringen mindestens eines sozialen Standes, markant geringeres Beziehungsgeflecht und grössere Anfälligkeit auf sozioökonomische Barrieren. Griff eine gesamtfamiliäre Strategie, war die langfristige Etablierung machbar. Band hingegen der Einzelaufstieg die Kräfte, hielt sich das Geschlecht nur schwer im erreichten Stand. Die städtische Obrigkeit liess ihre soziale Durchmischung zu, wenn die ‚Se-



«ein hochzeitereim wittwen», also eine Witwe als Braut



«ein Kind wirt von der tauffgetragen.»

de Spitalmeisteramt auf. Sohn Hieronymus (1527 – 1601), Müller und Rebmann, setzte auf die politische Karriere. Er sass 28 Jahre als Rats Herr zu Rebleuten im Regiment, bekleidete einige wichtige politische Ämter und war als vermöglicher Immobilienbesitzer wirtschaftspolitisch einflussreich: Der Sohn des «Fremb» hatte sich etabliert. Auch in seiner Zunft war er führend, sein Wort als Rechtsbeistand hatte Gewicht. Sesslers sozialer Aufstieg als ‚Secondo‘ und homo novus verlief geradliniger als derjenige Carol Glesers: Er verankerte sich bereits mit seiner ersten von drei Ehen in der handwerkszünftigen Elite und festigte dies vor allem über namhafte Taufpaten, die zuletzt zu Basels Häuptern zählten. Sessler verlor später einen ratsinternen Zwist mit seiner Absetzung. Vor dem Hintergrund seines Aufstiegs verblasst zwar, dass sein Vater «ein fremb» war. Aber dieser Vermerk in einem Ratsbuch 200 Jahre nach seinem Leben drückt das Erstaunen darüber aus, dass Sessler sich trotzdem etablieren konnte. Und der Eintrag wirkt wie ein versteckter Hinweis, weshalb man ihn wirklich absetzte: «Sein Vatter war ein fremb» – der Sohn war an die Grenzen seiner Herkunft gestossen.

condos‘ sich den Zugang zu ihr trotz Hindernissen selber verschafften.

Quellen und Literatur

Protokolle Öffnungsbücher VIII und IX (Staatsarchiv Basel-Stadt)

Ratsbücher L2, L3, M2, M3, S1,12 (Staatsarchiv Basel-Stadt)

Katalog der gedruckten Leichenreden, Universitätsbibliothek Basel, Kirchenarchiv/div. Signaturen aleph

Alioth, Martin; Barth, Ulrich; Huber, Dorothee, Basler Stadtgeschichte 2; Vom Brückenschlag 1225 bis zur Gegenwart, Basel 1981

Füglistler, Hans, Handwerksregiment. Untersuchungen und Materialien zur sozialen und politischen Struktur der Stadt Basel in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Basel 1981

Groebner, Valentin, Ratsinteressen, Familieninteressen. Patrizische Konflikte in Nürnberg um 1500, in: Stadtregiment und Bürgerfreiheit [...], hrsg. v. K. Schreiner u. U. Meier, Göttingen 1994, S. 279 – 309

Schüpbach, Samuel, Schlüssel zur Macht. Verflechtungen und informelles Verhalten im Kleinen Rat zu Basel, 1570 – 1600, Basel 2002

Wackernagel, Hans Georg, Die Matrikel der Universität Basel, i.A. der Universität Basel hrsg. v. H.G. Wackernagel unter Mitarb. v. M. Sieber u. H. Sutter, Bde. I-IV, Basel 1951 – 1975

Jungbürgerfeier 2007

Unter dem Motto «Dängg dra: mach mit, denn bisch derbyy – und waisch no?» wurde das Volkshaus für gegen 600 junge Basler und Baslerinnen zum Party-Tempel der Jungbürgerfeier



2007. Einmal mehr bestätigte sich das Erfolgsrezept des OK unter Leitung von Markus Grieder, Irtenmeister zum Himmel: Die Jungen entwickeln

tolle Ideen, engagierte Zunft- und Gesellschaftsbrüder machen sie möglich.

Keine offiziellen Reden, kein klassischer Zunftauftritt – nur die leuchtenden Laternen vom Tag der Zünfte. Dafür Botschaften von Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kunst und Sport auf Plakaten in der Stadt, als Inserat in der Basler Zeitung und am Fest auf Karten für die Jungbürger und Jungbürgerinnen. Botschaften, die den Jungen Mut machen sollen, am gesellschaftlichen Leben unserer Stadt aktiv teilzunehmen.

Ein zünftiger Dank gebührt den OK-Mitgliedern, die sich exemplarisch und teilweise seit vielen Jahren für das Jungbürgerfest engagieren, sowie den vielen Helfern aus den Korporationen, die während einer langen Nacht im Einsatz standen.

*Andreas Hatt
Meister zu Webern*

Siehe auch: www.jbfb.org



Fotos: Erwin Hensch



Ein froher, zünftiger Betagten-Anlass

Auf Initiative und unter der umsichtigen Leitung des ehemaligen Albert-Schweitzer-Spital-Arzt und quirligen Zunftbruders der E. Zunft zu Weinleuten Ruedi Ritz fand im Pfarreisaal St. Anton ein grossartiger Anlass für über hundert betagte Mitmenschen aus verschiedenen Basler Alters- und Pflegeheimen statt.

Eine stattliche Zahl von Zunftbrüdern – es waren mehr als sechzig – leisteten einen ganzen Tag lang ehrenamtlichen Sozialeinsatz. Sie bereiteten den Anlass bis ins kleinste Detail vor, um so Betagten eine grosse Freude zu bereiten. Sie holten ihre Gäste in den verschiedenen Alters- und Pflegeheimen der Stadt ab und führten sie im Rollstuhl per Tram oder Bus in den Pfarreisaal an der Kannenfeldstrasse. An schön gedeckten Tischen – an jedem Platz lag eine Serviette mit aufgeklebten Zunftabzeichen – wurde den Gästen ein selbst gekochtes 3-Gang-Menü serviert, und Edwin Mundwiler, hochgeachteter Herr Meister der E. Zunft zu Weinleuten, begrüßte mit einer humorvollen, witzigen Rede, die die Leute allseits zum Schmunzeln brachte.

Souverän führte anschliessend Weinleute-Schreiber Samuel Schüpbach durch das sehr abwechslungsreiche Unterhaltungsprogramm. Die Musikvorträge der «Gälten-Bläser», die Vorträge des Zunftchors mit Liedern aus

früheren Zeiten, Lieder, die einige Betagte sogar zum Mitsingen animierten, und die von Solisten vorgetragenen Operetten-Melodien waren echte Sürprisen.

Glücklich und zufrieden, wenn auch etwas müde, begaben sich die zum Teil hochbetagten Gäste mit ihren Begleitern und einem Bhaltis in der Hand am späteren Nachmittag wieder auf den Heimweg.

Was die über sechzig Zünfter für mehr als hundert Heimbewohner geleistet und dadurch viel Freude bereitet haben, war grossartig und verdient Dank und Anerkennung.

Im Namen von vielen Betagten und auch im Namen der Heimverantwortlichen dankt den Zünftern der E. Zunft zu Weinleuten deshalb ganz herzlich

Bürgergrätin Sonja Kaiser-Tosin

Broosme ...

Schön ist es immer wieder, wenn sich Zunftbrüder und -schwestern in den Dienst der guten Sache stellen. So geschehen wieder einmal kürzlich auf dem Rümelinsplatz, wo René Gass, Meister E.E. Zunft zu Schneidern, im Rahmen der Aktion «Die Gilde kocht für MS-Betroffene. Helfen mit Ge-

nuss» am Risotto-Tag dafür sorgte, dass schliesslich die Kasse stimmte. Unser Schnappschuss zeigt ihn (links) zusammen mit Bürgergrätin Sonja Kaiser und Prof. Dr. Peter Blome, Direktor des Antikenmuseums.



Anlässlich des Zunftessens im Kaisersaal am Spalenberg überreichte der scheidende Meister Hanspeter Müller seiner E. Zunft zum Himmel als Erinnerung an seine zwölf Amtsjahre eine Meisterkette. Sie wurde von Goldschmied Peter Gschwind, zünftig zu Hausgenossen, in Gelbgold und Silber gefertigt.

Mit diesem «Abschiedsgeschenk» kommt Hanspeter Müller dem schönen Brauch nach, der im letzten Jahrhundert in den Korporationen unserer Stadt aufgekommen ist: der zurücktretende Meister vermachte seiner Zunft ein Erinnerungsgeschenk. Wie die Zunftabzeichen sind dazumal neu auch die Meisterketten in den E. Zünften und E. Gesellschaften aufgetaucht. Man darf annehmen, dass diese Ketten die alten, zum Teil leider

verloren gegangenen Meisterkronen oder Ehrenkränze ersetzen sollen, was jedoch nicht unbedingt der Fall ist. Es handelt sich vielmehr um ein sogenanntes «Sowohl-als-auch». Meisterketten sind eine Erscheinung der neueren Zeit, deren Sitten und Gebräuchen sich die Zünfte gerne anpassen. Die Kette als Symbol der Zusammengehörigkeit und der Verbundenheit unter den Zunftbrüdern soll den amtierenden Meister bei deren Tragen an offiziellen Anlässen auch immer an seine Pflichten gegenüber der Zunftgemeinde erinnern.



Die neue Meisterkette der E. Zunft zum Himmel präsentieren, von links: Goldschmied Peter Gschwind, zu Hausgenossen, Spender und Altmeister Hanspeter Müller, Himmel-Meister David Dussy und Statthalter Peter Thommen.

«Manne in d' Hose» wird es am Aufahrtstag des nächsten Jahres heissen. Das ist zwar an einem Baslerstädtischen Schwingertag nichts Aussergewöhnliches. Schon eher selten ist es, dass

dieser – es ist immerhin seine 97. Auflage – am 1. Mai 2008 von den vier E. Zünften zu Gartnern, zum Goldenen Stern, zum Himmel und zu Schneidern organisiert wird. Hintergrund dieses nicht alltäglichen Einsatzes ist das 750-Jahr-Jubiläum, das die vier Zünfte gemeinsam im Jahr 2010 feiern werden. Bis es so weit ist, steht die Finanzbeschaffung noch im Vordergrund. Die Organisation eines Sportanlasses mit volkstümlichem Charakter ist dazu eine ganz besonders gute Gelegenheit. Zumal das spontane Engagement einiger weiterer Zunftbrüder äusserst Erfolg versprechend ist. So wird der Aufbau des Festareals von **Martin Cron**, Meister zu Spinnwettern, vorgenommen. In der Wirtschaft führt **Walter Hermann**, alt Meister zu Fischern, das Szepter und zur musikalischen Untermalung spielt die Zunftmusik der E. Zunft zu Schuhmachern auf. Das Areal des Sportplatzes Sandgruben wird am 1. Mai des nächsten Jahres also fest in zünftiger Hand sein.

Ein Ereignis der ganz besondern Art fand kürzlich in der St. Theodorskirche statt. **Sämi Baumgartner** und **Emil «Mille» Ehret**, beide ihres Zeichens alt Statthalter einer E. Gesellschaft zu Hären, luden unter dem Titel «150 Joor Altstatthalter zer Häre» zu einem «OorgeleKonzärt» mit anschliessendem Apéro. Auf die Zahl 150 kommt man, wenn die Jahrringe



Zusammen sind sie 150 Jahre alt, die Hären-Altstatthalter Mille Ehret (links) und Sämi Baumgartner.

(Sämi, Jahrgang 1927, und Mille, Jahrgang 1937) der beiden Gesellschaftsbrüder zusammengezählt werden. Der guten Ordnung halber sei noch bemerkt, dass an der Orgel **Urs Höchle** wie immer brillant inprovisierte und spielte und **Enrico Gallacchi** den Organisten zweimal mit dem Alphorn begleitete.



Einmal mehr sei auf das Jahrbuch der E. Zunft zu Gartnern hingewiesen. Die Ausgabe für das Jahr 2006, die zwölfte und letzte der gegenwärtigen Jahrbuchkommission der Zunft, wurde kurz nach Erscheinen des «Frühjahrs-Banner» präsentiert und kann daher erst jetzt etwas näher vorgestellt werden. Sie widmet sich zur Hauptsache – wie könnte es auch anders sein – den «Gärten im alten Basel». **Heinz Polivka**, Obmann der Jahrbuchkommission, schildert ausführlich Entstehen und Beibehaltung eines «grünen Basels» durch die Jahrhunderte. Als Gastautorin befasst sich **Margret Ribbert** vom Historischen Museum mit dem «Gästebuch des Forcartschen Gartens». **Urs Albisser**, zu Gartnern, verfolgt die «Spur unserer Esskultur und unserer Hinterhofgärten» und **Peter Breidinger**, zu Gartnern, befasst sich mit der Familie Hoffmann, im Speziellen mit «Emanuel Hoffmann-Werthemann» und «einer bescheidenen Schriftplatte im Kreuzgang des Basler Münsters». Das Jahrbuch 2006 der E. Zunft zu Gartnern ist auch für Nicht-Gartner und -Gärtner eine empfehlenswerte Lektüre.

Die Gesellschaft der Feuerschützen und das Gastronomie-Unternehmen SV (Schweiz) AG haben einen Pachtvertrag vereinbart, der Anfang November in Kraft trat. Die Partnerschaft eröffnet die Chance, das Restaurant Schützenhaus sukzessive neu zu positionieren. SV Schweiz, die in Basel bereits über ein Dutzend Gastronomie-Standorte betreibt, will im Schützenhaus neue Akzente setzen, die auf den traditionellen Werten aufbauen. Den Gästen wird in einladenden Räumen eine hochwertige Schweizerküche geboten. Das neue Konzept wird im ersten Semester 1008 umgesetzt. Doch Möglichkeiten für Bankette und Anlässe werden mit einem variantenreichen Eventangebot erweitert. «Mit SV Schweiz haben wir eine ideale Partnerin gefunden, um den Besuch in unserem Haus wieder zu einem besonderen Erlebnis zu machen», meint **Christoph Sarasin**, amtierender Oberschützenmeister der Gesellschaft der Feuerschützen.

Fortsetzung Seite 12

Enrico Gallacchi am Alphorn und Urs Höchle an der Orgel – Unter www.vogel-gryff/archiv/orgelkonzert/konzert.html ist das Ereignis noch weiter dokumentiert. Bild: Erwin Hensch

Das Metzgernspiel: vom roten T-Shirt zur neuen Uniform

Vielleicht erinnert sich der Eine oder die Andere noch an das 750-Jahr-Jubiläum der E. Zunft zu Metzgern im Jahr 1998. In der Leonhardskirche fand die Feierstunde statt. Anschliessend ging's mit Banner und Spiel via Rümelinsplatz in d'Saffre. Das ansehnliche Spiel der Metzger war in rote T-Shirts und weisse Schürzen gekleidet und bestand zum grössten Teil aus zunftfremden Mitgliedern der Basler Rolli, die für diesen Anlass in eine andere Rolle geschlüpft waren. Seither hat sich einiges getan. Dank der Initiative von Metzgern-Schreiber Werner Roth hat sich in den letzten Jahren ein veritables Metzger-Spiel gebildet, das sich derzeit aus 16 zunfteignen Spielleuten, elf Pfeifern und fünf Tambouren, unter der Leitung von Spielchef Erwin Oesch, zusammensetzt.

So weit, so gut. «Doch nein, da fehlt doch noch etwas, was die Zunftspiele der andern Basler Zünfte und Gesellschaften in ihrer Zunft und in der Öffentlichkeit ausmacht», meinte Metzgern-Meister Peter Gurdan am letzten Zunftessen in seiner Meisterrede. «Ein Zunftspiel braucht neben dem musikalischen Können auch eine entsprechende Zunftuniform, mit dem es eine historische Anlehnung an die eigene Handwerkszunft nach aussen dokumentieren kann».

Und so ging man daran, eine Uniform fürs Spiel zu kreieren. Werner Roth fand im Staatsarchiv eine entsprechende Vorlage (siehe Illustration), die Gattin von Zunftbruder Willy Bürgin stellte sich als Fachfrau zur Verfügung und schuf einen Prototyp, der allseits Anklang fand. Was noch fehlte, war das Geld, kosten doch die Uniformen für Bannerherr, Bannerbegleiter, Tambourmajor, Pfeifer und Tambouren rund 25'000 Franken. Aber auch diese Hürde wurde genommen, dank dem grossen Einsatz der Metzgern-Zunftbrüder, die sich nicht lumpen liessen und grosszügig spen-



Das "Muster"...



... und das Original

deten. Ein generöser Zustupf der Metzgerstiftung des Metzgermeistervers Basler und der Hermann Herzog Stiftung, die der E. Zunft zu Metzgern besonders gut gesinnt sind, sorgte schliesslich dafür, dass der Auftrag für die neue Uniform des Zunftspiels erteilt werden konnte.

Vor wenigen Tagen, anlässlich des diesjährigen Zunftessens, begaben sich Banner und Metzgernspiel erstmals neu uniformiert auf den Marsch vom «Kornhüsli» in den Schlüssel. Und der nächste Schritt steht bereits bevor. Das Spiel wird demnächst noch mit neuen Holztrommeln ausgerüstet.

Max Pusterla

Zünftiges Leben

In diesem Teil des «basler banner» finden Sie Mitteilungen und Hinweise auf Termine und Mutationen in den einzelnen Korporationen sowie die Namen neuer Zunft- und Gesellschaftsbrüder.



Agenda
6. Februar 2008 Aschermittwochsmahl



Agenda
17. November Oranien-Mähli (auf Einladung)
6. Februar 2008 Aschermittwoch-Mähli



Agenda
11. Dezember Zunftstamm
22. Januar 2008 Zunftstamm
6. Februar Aschermittwoch
11. März Zunftstamm
20. Mai Zunftstamm
21. Juni Zunftfahrt

Mutation

An der ausserordentlichen Zunftversammlung vom 28. Juni wurde Rudolf Sladek zum neuen Vorgesetzten und Seckelmeister gewählt.
(Rudolf Sladek, Rohrbachweg 14, 4460 Gelterkinden.
Tel. G: 061 277 52 40, Tel. P: 061 981 57 70, Mobile: 079 211 20 06, E-Mail: rudolf.sladek@lgt.com)



Agenda
4. Dezember 6. Saffre-Lunch
(12.15 Uhr Rest. Safran-Zunft)
19. Januar 2008 Fabian Sebastian Mähli
(Vorgesetzte und Gäste)
6. Februar Aschermittwoch-Zunftessen



Agenda
5. Januar 2008 Neujahrsmähli des Vorstandes
26. Januar Altherrenmähli
29. März Verleihung des «Wolf»
auf dem Wyyschiff
6. April Familienanlass in den
Langen Erlen
18. April Altvorgesetzten-Mähli
25. Mai Urban-Mähli mit
Vorstand zu Weinleuten
31. Mai Zunftausflug

Aufnahmen

Jan Behringer	Landschaftsgärtner
Martin Berchtold	Jurist
Michael Fischer	Informatiktechniker
Alain Gemaud	Dr., Physiker
Marc Meier	kaufm. Angestellter
Cedric Meyer	Koch
Beat Rysler	Bankkaufmann
Tim Schneuwly	Bankkaufmann
Sven Schwob	Geschäftsführer
René Tena	Decorateur, Grafiker

Vergabungen

Die Zunft hat dieses Jahr Vergabungen in Höhe von 90'000 Franken an soziale und kulturelle Institutio-

nen der Region gesprochen. Der grösste Betrag, nämlich 25'000 Franken, geht für den Ausbau des Erlebnishofes an den Erlenverein. Mittlere vierstellige Beträge gehen an den Botanischen Garten in Brügglingen, die Lebensmittelaktion der baselstädtischen Amtsvormundschaft, Basel Sinfonietta, die Vogel-Gryff-Sammlung der 3E, die Zunftbrüder in Not und an die Sammlung des Friedhofs Hörnli. Ausserdem werden aus einem besondern Fonds rund 25'000 Franken für Ausflüge und Anlässe mit Alters-, Behinderten- und Kinderheimen aufgewendet.



Agenda
6. Dezember Zunftspieleinsatz bei der
Zunft zu Rebmessern
7. Mai 2008 Frühlings-Zunftthock
3. September Herbst – Zunftthock
12. Oktober Zunftwanderung
15. November Zunftessen

Aufnahmen

Robert Meyer	Schadeninspektor
Peter Seiler	Betriebsangestellter

Varia

Es ist das Bestreben von Meister und Vorgesetzten, den Kontakt unter den Zunftbrüdern und das gesellige Zunftleben zu fördern. Ab 2008 wird neu zweimal jährlich (siehe Agenda) ein Zunftthock stattfinden. Dieser besteht aus einem kulturellen Teil (Besichtigung oder ähnliches) und einem gemütlichen Teil. Meister und Vorgesetzte freuen sich auf eine rege Teilnahme.



Agenda
3. November Zunftessen
6. Januar 2008 Neujahrs-Apéro im
Schmiedenhof

Stamm: jeden zweiten Donnerstag im Monat ab 17 Uhr im Restaurant Volkshaus

Varia

Der Familienanlass vom 1. September war organisatorisch ein voller Erfolg. Der geführte Rundgang durch Kleinhüningen zeigte manchem Zunftbruder neue Facetten dieses Teils der Stadt auf.



Agenda
20. November Stubenhock
15. Dezember Zunftsenioren: Führung im Zolli
3. Januar 2008 Neujahrsapéro auf der
Zunftstube

Aufnahmen

Istvan Akos	Kommunikationsberater
Roger Baudin	Chemielaborant/IT-Support
Stefan Dannegger	kaufm. Angestellter
Florian Gonser	Student
Bruno Mantelli	Kaufmann
Markus Rudin	Polizeibeamter a.D.
Beat Sommer	eidg. dipl. Organisator
Matthias Stuker	Kaufmann

Varia

Die Zunft verfügt neu über eine eigene Internet-Domain. Die neue Homepage-Adresse lautet:
www.zunftzuschuhmachern.ch



www.gerberzunft.ch

Agenda

13. März 2008
offener Vorstandsbott

Aufnahmen

Per-Erik Diethelm	Privatkundenberater
Basil Kopp	Student
Rolland Kopp	Inhaber Reinigungsinstitut
Patrick Reber	Geschäftsführer
Jörg Bernhard Salathin	Niederlassungsleiter
Christoph Steiger	Elektroingenieur
Richard Wildhaber	Geschäftsführer
Hans Weisskopf	Rentner
Hanspeter Will	Rentner

Varia

Am 27. September konnte die restaurierte Zunftstube im Restaurant Leuenzorn mit einem Apéro gemeinsam mit Hauseigentümer und Wirt eingeweiht werden. Boden, Wände und Leuchter brillieren in neuem Glanz und machen den Aufenthalt angenehm. Der Dank des Vorstandes geht an alle, die sich für die Renovierung eingesetzt haben. Der Raum, der künftig weiterhin für Bankette genutzt wird, ist ein Aushängeschild für die Zunft und birgt viele historische Schätze.



Agenda
3. Dezember Adventsstamm im Löwenzorn
3. März 2008 Treffen der Alten Garde
1. Mai Mitorganisation beim nordwestschweizerischen Schwingfest

Stamm: jeden ersten Montag im Monat ab 18 Uhr im Restaurant Löwenzorn



Agenda
17. Dezember Waldweihnacht
14. Januar 2008 Neujahrstamm
5. Februar Stamm (Rest. Brauner Mutz,
ab 18.00 Uhr)
3. März Stamm (Rest. Brauner Mutz,
ab 18.00 Uhr)
17. April Besichtigung Basler Zeitung
5. Mai Stamm
28. Mai Zunftanlass 2008
17. Juni Grillplausch in der Hard

Aufnahmen

Bruno Campigotto	Marketingleiter
Jürg Heizler	Werkstattleiter
Raymond Nachtigal	Kürschner
Patrick Stebler	eidg. dipl. Bankfachmann
Andreas Wüst	Leiter Logistik
Dominik Zurfluh	Gartenbauarchitekt



Agenda
3. Dezember Zunftstamm
3. März 2008 a.o. Zunftversammlung
7. April Zunftstamm
1. Mai Baselstädtischer Schwingertag
5. Mai Maiboole und Jahrbuch-
Vernissage
24. Mai Zunftfahrt

Aufnahmen

Beat Bucher-Walliser	Kaufmann
Sebastian Hersberger	Student
Hermann Matteucci	Chauffeur
Georg Steidel-Barth	Elektromonteur

Vergabung

Für das Betagtenzentrum zum Wasserturm in Basel wurden 1000 Franken gesprochen.



Aufnahmen
Pascal Bürgin
Christoph Häcki

Advokat
Student ETH



Agenda
16. November
Zunftessen

Aufnahmen

René Gärtner
Manuel Kohler
Florian Käppeli

dipl. Bauingenieur ETH
Maurer
Techniker Hochbau



www.goldenerstern.org

Agenda

1. Januar 2008

Neijorsaadringede am Dreizackbrunnen Ecke Freie Strasse/Münsterberg
Baselstädtischer Schwingertag.
Organisation zusammen mit den E. Zünften zu Gartnern, zu Schneidern und zum Himmel
Teilnahme an der Lord Mayor's Show in London

1. Mai

8. November

Aufnahmen

Matthias Jörger
Tino Krattiger
Eugen Krieger
Olivier Lotz
Miroslav Peric

Kaufmann
Regisseur
Oberlehrer
Betriebsökonom
Projektleiter



www.himmelzunft-basel.ch

Agenda

18. März 2008

2. Winteranlass, zusammen mit E.E. Zunft zum Goldenen Stern, Zunftbrüder und Angehörige



www.weberzunft.ch

Agenda

17. November
5. Dezember
3. Januar 2008
1. Februar
31. Mai

Familienanlass
Stubenhock
Stubenhock
Stubenhock
Zunftfahrt



www.fischernzunft-basel.ch

Agenda

Stamm: jeden letzten Montag im Monat ab 20 Uhr im Café Spitz

Aufnahmen

Marco Dunkel
Pierre Robert Mikael Kunz
Niggi Schmieder

Polymechaniker
Grossapparateschlosser
KV-Lehrling



www.schiffleutenzunft.com

Agenda

10. November

Zunftmahlzeit

Aufnahmen

Boris Peter Hochreutener
Felix Ley-Knöri
Martin Reidinger
Stephan Schindler
Pan Thurneysen

Informatiker
Kaufmann
Fährimaa
Controller
Student

Andreas Winter
Urs Zimmerli-Huser

Schreiner
Fährimaa



Agenda

30. November

Dies academicus

Aufnahme

Markus Bolliger

Dr. phil. I



www.vogel-gryff.ch

3 E

Agenda

22. November

Gemeinsamer Anlass in der «Baseldytsche Bihni»

1. Dezember

Vorgesetzten-Essen

4. Dezember

Sitzung der Aufsichtskommission (AV) und allgemeine Vorgesetzten-Versammlung (AVV)

9. Januar 2008

Neuaufnahmen

12. Januar

Vogel Gryff

Rebhaus

Agenda

Stamm jeden zweiten Mittwoch im Monat ab 18 Uhr im Gesellschaftshaus Restaurant zum Rebhaus

Hären

Agenda

Stamm: jeden ersten Donnerstag im Monat ab 19.30 Uhr im Schwalbennest des Café Spitz

Greifen

Agenda

16. November

Metzgete

Stamm: jeden ersten Donnerstag im Monat ab 19.30 Uhr im Restaurant Volkshaus



Mägd

Varia

Die Mägd hat an ihrem diesjährigen Holbeinmähy erstmals von den profunden Protokoll-Kenntnissen ihres neuen Meisters (und Alt-Schreiber) Thomas Müry profitiert. Er hat in einem grossen Bogen die aktuellen Aufgaben der Gesellschaft in den historischen Kontext gestellt und bereits auf früher bestehende Sorgen und deren Lösungen hingewiesen. In kameradschaftlichem Rahmen feierte der Vorstand anschliessend und durfte sich an vorzüglichem Mahle laben.

Krähe

Agenda

15. November

Vergabungssitzung

13. Dezember

Hock

Drei Eidgenossen

Agenda

Das neue Banner der Vorstadtgesellschaft wurde Ende August 2007 in der Fahnenfabrik Heimgartner AG in Wil abgeholt. Die Einweihungsfeier wird im Verlauf des letzten Quartals 2007 vorgenommen. Das Datum ist bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt.

Rupf

Agenda

15. November

Herbstbott

Hoher Dolder

Agenda

13. Dezember

Hock im Dalbestübli

3. Januar 2008

Hock im Dalbestübli

7. Februar
6. März
3. April
8. Mai

Hock im Dalbestübli
Hock im Dalbestübli
Hock im Dalbestübli
Bott auf der Stube



Bürger-Korporation Kleinhüningen

Agenda

17. November

Zunftessen im Restaurant Drei Könige

2. Dezember

Einschaltfest Weihnachtsbeleuchtung Kleinhüningen (Endstation 8er-Tram)

1. Januar 2008

Start Kleinhüningen/Basel «100 Joor zämme und trotzdem e Dorf»

23. – 25. Mai

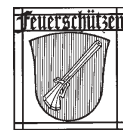
Dorffest Kleinhüningen

30. August

Jubiläums-Zunftessen

Varia

Während des ganzen Jahres 2008 steht Kleinhüningen im Zeichen des Jubiläums «Kleinhüningen/Basel 100 Joor zämme und trotzdem e Dorf». Höhepunkt des Jubiläums ist das Dorffest vom 23. bis 25. Mai. Alle Dorfvereine wirken während des ganzen Jubiläumjahres mit.



www.feuerschützen.ch

Agenda

15. November

Morgartenschieszen

22. November

Matchessen

15. Dezember

Wildbretschieszen

25. Januar 2008

Vorgesetztenmähli

13. März

Mitgliederversammlung

Varia

Das Restaurant Schützenhaus steht seit 1. November unter neuer Führung. Der Betrieb wurde auf diesen Termin an einen neuen Pächter übergeben.

Vorankündigung

Im Frühling 2008, rechtzeitig zur Basler Buchmesse, wird im Spalentor Verlag ein Buch über die Basler Zünfte, die Ehren- und Vorstadtgesellschaften, die Bürgerkorporation Kleinhüningen und die Gesellschaft der Feuerschützen erscheinen.

Basis für das Buch sind die Texte, die seit einigen Jahren im «basler banner» erschienen sind. Sie wurden von Max Pusterla gekürzt und redigiert, so dass eine einheitliche Beschreibung der Korporationen von 1226 bis heute entstanden ist.

Die Idee ist, nach den «Standardwerken» von Paul Koelner aus dem Jahr 1941 und von Gustav Adolf Wanner aus den 1970-er Jahren endlich wieder ein Buch über die Basler Zünfte zu publizieren, das mit modernen Texten und farbigen Bildern aufwartet. Die Fotos stammen übrigens zum Teil aus dem Historischen Museum, zum Teil aus der Zeitschrift «B wie Basel», welche ebenfalls im Spalentor Verlag erscheint.

Das Buch wird rund 128 Seiten umfassen, ist durchgehend vierfarbig und soll etwa 37 Franken kosten. Es wird im Buchhandel und über den Verlag erhältlich sein; wir werden rechtzeitig über das Erscheinen und die Bezugsmöglichkeiten für Zunftmitglieder informieren.

Zurzeit befinden sich die Texte bei den jeweiligen Meistern zur Prüfung, sodass garantiert ist, dass jede Zunft und jede Gesellschaft den eigenen Text vor dem Druck des Buchs kontrollieren kann.

Wir freuen uns, dass die allseits beliebten «basler banner»-Texte auf diese Art der Nachwelt erhalten bleiben.

WI

Mit zünftigem Gruss

Fortsetzung von Seite 1

che der diesjährigen Basler Herbstmesse, um sich über die aktuellen Probleme orientieren zu lassen. Ruedi Ritz, Vorsitzender der Konsultativkommission, gab vorerst seiner Freude darüber Ausdruck, dass sich nicht weniger als 25 Zunftvertreter zu dieser bereits im siebten Jahr stattfindenden Orientierung eingefunden hatten. Nach wie vor hat die Kommission zum Ziel zu beobachten, was in Sa-

chen Mäss alles läuft; den Finger aufzuhalten, wenn Irritationen anstehen, und immer wieder darauf hinzuweisen, dass d'Mäss auch wirklich in der Stadt blyybt. Dies ist deshalb wichtig, weil derzeit eine Übergangsphase herrscht, wechselt doch die Amtsstelle Messen & Märkte per 1. Januar 2009 vom Sicherheitsdepartement ins neu zu schaffende Präsidial-Departement, um so näher beim so genannten Standortmarketing zu sein.

Max Pusterla

50 Jahre Zunft zu Rebmessern

Fortsetzung von Seite 2

saniert, umgebaut und der Zunft zum Betrieb anvertraut hatte. Die umfangreiche Sammlung findet weit über Reinach hinaus hohe Beachtung. Zudem ist das Museum mit seinen Lokalitäten, unter anderem auch dem Zunftsaal, zu einem Mittelpunkt des Reinacher kulturellen Lebens geworden.

Die Zunft zu Rebmessern zählt seit einigen Jahren knapp hundert Zunftbrüder, eine Zahl, die gemäss Satzungen nicht überschritten werden darf.

Vielmehr wird bei der Aufnahme neuer Zunftbrüder darauf geachtet, dass sich diese auch aktiv und ideell für das Zunftleben engagieren.

Die Zunft zu Rebmessern braucht sich über ihre Zukunft keine Sorgen zu machen. Sie ist aus dem gesellschaftlichen und kulturellen Leben Reinachs nicht mehr wegzudenken. Ihre Anlässe haben Form und Stil. Die Rebmesser-Zunft durfte bei anderen Zunftgründungen in der Region beliebte Patin sein und ist für die Einwohner- und die Bürgergemeinde Reinach eine verlässliche Partnerin. Dies soll auch in Zukunft so bleiben.

... und Breesmeli

Fortsetzung von Seite 9



Die Hirten der **Drei Ehrengesellschaftlichen Kleinbasels** werden auch im kommenden Advent am Claraplatz mit dem Klopfen ihrer Stecken auf ihre Sammeltätigkeit aufmerksam machen. Die gesammelten Münzen und Noten kommen vollumfänglich der Josua-Tester-Stiftung und dem Quartier-Treffpunkt Kaserne zugute. Die Josua-Tester-Stiftung wurde vom anno 1874 verstorbenen Härenbruder gleichen Namens ins Leben gerufen mit dem Ziel, Studenten zu unterstützen, die nicht Theologie oder Jurisprudenz studieren dürfen. Die Stiftung, die von keiner Seite subventioniert wird, hat das Geld dringend nötig, da sonst ihr Weiterbestehen in Frage gestellt ist. Der Quartier-Treffpunkt Kaserne, der sich für das Zusammenleben im Kleinbasel und die Integration engagiert, wird mit einem Beitrag an die Sanierung der Aufenthaltsräume aus der Sammlung der 3E-Hirten unterstützt.



Gut 40 Schreiber und Altschreiber genossen den 12. Schryyberbott, organisiert von Robi Wirz zu Spinn-

wettern sowie Martin Studer und Rolf Bumann zu Brotbecken.

Auf zwei offenen Saurer Mannschaftstransportwagen der Polizei (Jg. 1935) ging's zur BaZ-Druckerei, wo erklärt und demonstriert wurde, in welchem atemraubenden Tempo Nacht für Nacht die Zeitung gedruckt wird. Da können es die Zunft-Schreiber beim Protokollieren wohl etwas gemütlicher nehmen. Anschliessend brachte ein roter Londoner Doppeldeckerbus (Jg. 1952) die Schryyber zurück zum Hotel Krafft, wo sie im Saal mit den hohen Rundbogenfenstern stilvoll tafelten.



Das Historische Museum Basel hat unter dem Titel «Möbel in Basel. Meisterstücke und Meisterstückordnung bis 1798» als 16. Band seiner Schriften ein Buch herausgegeben, das auch für die Basler Zünfte, vor allem für die **E. Zunft zu Spinnwettern**, von grossem Interesse sein dürfte. Im Werk der Autoren **Stefan**

Golfturnier der Basler Zünfte und Gesellschaften

Das bereits zur Tradition gewordene Zunftgolfturnier fand Ende September im Golf- und Country Club La Largue im Elsass statt. Die 33 gut gelaunten zünftigen Golfer, oder golfenden Zünfter wurden vom diesjährigen Hauptsponsor, der Basler Kantonalbank, bereits beim Eintreffen im Clubhaus mit einem kleinen Präsent überrascht. Nach dem obligaten «warm-up» auf der Driving-Range startete die erste Gruppe um 11 Uhr beim Abschlag 1.

Von *Pierre Moulin*
Meister *E. Vorstadtgesellschaft*
zu den *3 Eidgenossen*

Sämtliche Zunftgolfer sind bei kühler Witterung, dafür aber ohne Regenschauer wieder trocken und gesund ins Clubhaus zurückgekehrt. Trotz ergiebiger Regenfälle am Vortag präsentierte sich die Golfanlage in einem hervorragenden Zustande. Bei Loch 10 wurde eine schmackhafte Zwischenverpflegung abgegeben, dies zur Stärkung für die restlichen neun Löcher. An dieser Stelle ein herzliches



Auch das kam vor: Rettungsversuch eines missglückten Schlagens ins «Gjätt».

«Danggerscheen» den sympathischen Helferinnen!

Nach Abschluss des Turniers trafen sich sämtliche Teilnehmer im Members-Room zum offerierten Apéro von Roland Michel. Ein prächtiger Gabentisch stand zur Verfügung und wir möchten es nicht unterlassen der Basler Kantonalbank für das Engagement zu danken.

Nach der Begrüssung durch den Präsidenten des Golfclubs übernahm Christoph Eberle mit seinem Team die Preisverteilung. Die Wertung, nach dem Nettoverfahren ermittelt, fand wiederum in zwei Kategorien statt.

Die zweite Kategorie ab Handicap 24,5 stellte den Gesamtsieger des Turniers mit Peter Vogt (zu Schiffleuten) der 43 Stablefordpunkte erzielte. Er erhält somit den Wanderpokal. In den nächsten Rängen folgen Christian Mutschler (zum Goldenen Stern) und Alessandro Probst (zum Himmel). In der hart umkämpften ersten Kategorie (Handicap 0 – 24,5) gewann Slim Ulman (zu Safran) mit 42 Stablefordpunkten vor Pierre Moulin (zu den 3 Eidgenossen) und Hanspeter Fontana (zu Safran). Die Bruttowertung gewann schliesslich mit 27 Bruttopunkten Roger Jenni (zu Fischern).

Beim anschliessenden Nachtessen mit angeregten Diskussionen konnte mitgeteilt werden, dass im Jahre 2008 das Zunftgolfturnier wiederum in La Largue stattfinden wird. Der Termin wird gegen Ende September 2008 sein, die Einladung wird wie gewohnt im Basler Banner publiziert. Die Organisatoren hoffen, dass sich weitere Golf spielende Zünfter (auch mit Platzreife) zum Turnier anmelden werden.

Hess und Wolfgang Loescher werden nicht nur Meisterstücke der Basler Schreiner vorgestellt, sondern es wird auch eine Liste jener in Basel tätigen Schreiner und Bildschnitzer mit eigener Werkstatt publiziert, die bei den Spinnwettern zünftig waren. Im weitern haben die Autoren eine repräsentative Auswahl erhaltener Möbel auf ihre Merkmale und Proportionen hin untersucht und im Staatsarchiv zahlreiche Dokumente eingesehen. Auf diese Weise wurden die in den Meisterordnungen festgelegten Richtlinien und Massvorgaben rekonstruiert und an den Möbeln verifiziert. Das Buch leistet im Bereich der Basler Möbelkunst Grundlagenforschung und positioniert die Basler Möbelschreiner im europäischen Kontext. Es

ist darüber hinaus aber auch ein Schauwerk für alle Liebhaber edler Möbelstücke.

